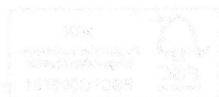


Brigitte Enzner-Probst/Elisabeth Moltmann-Wendel (Hg.)

# Im Einklang mit dem Kosmos

*Schöpfungsspiritualität lehren,  
lernen und leben*

*Theologische Aspekte – Praktische  
Impulse*



**VERLAGSGRUPPE PATMOS**

**PATMOS  
ESCHBACH  
GRÜNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben



Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien. Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council®) ist eine nicht staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozial verantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

©2013 Matthias Grünewald Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.gruenewaldverlag.de](http://www.gruenewaldverlag.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-2971-6

# The Peace of Wild Things

## Wasser als sakramentale Gabe

The Peace of Wild Things

When despair grows in me

and I wake in the middle of the night at the least sound

in fear of what my life and my children's lives may be

I go and lie down where the wood drake

rests in his beauty on the water, and the great heron feeds.

I come into the peace of wild things

who do not tax their lives with forethought

of grief. I come into the presence of still water.

And I feel above me the day blind stars

waiting for their light. For a time

I rest in the grace of the world, and am free.

WENDELL BERRY<sup>1</sup>

### *Wasser als religiöses Symbol*

Wendell Berrys Gedicht verweist auf das Potenzial des Wassers, einen kosmischen Zugang zur Welt- und Selbsterfahrung zu eröffnen. Das Gewährwerden der radikalen Interdependenz alles Lebendigen kann eine tiefgreifende Flusserfahrung auslösen. Der Dichter begreift diese als weltliche Gnade, die Freiheit schenkt, als den Frieden der wilden Dinge. »I come into the presence of still water« beschreibt eine Form der Präsenz, in der die Objektivierung des Wassers als nutzbares Element transzendiert ist. In diese Präsenz einzutauchen, ermöglicht den Zugang zu einer Gnadenerfahrung, die die Angst vor der Unberechenbarkeit des Zukünftigen hinter sich lässt.

Wasser ist ein machtvolleres theopoetisches Symbol; es bietet den Stoff für Mythen in vielen Religionen.<sup>2</sup> Der Mensch ist in elementarer Weise vom Wasser als lebensspendendem Element abhängig. Diese radikale Angewiesenheit ermöglicht die symbolische Begehung des ambivalenten Terrains zwischen Tod und Leben. Es wird mit dem Urgrund der Schöpfung ebenso verbunden

1 | Wendell Berry, *The Selected Poems of Wendell Berry*, Berkeley 1998, 30.

2 | Vgl. den Überblick über die verschiedenen Motive der Wassermythologien in: Nathaniel Altman, *Sacred Water. The Spiritual Source of Life*, Mahwah, NJ 2002.

wie mit den lebensbedrohlichen, ozeanischen Abgründen, die in den Sintflutgeschichten aufscheinen. Viele Mythen haben dabei eine rein hierophanische Bedeutung: Wasser ist nicht selbst heilig, sondern wird geheiligt durch das Erscheinen einer Gottheit.

Als narrative Sinnstiftungen erzählen Wassermythologien von einem Anfang, von dem, was *in principio* geschah, und verweisen so auf eine sinnstiftende Transzendenz, ein Surplus an Wirklichkeit, das begrifflich nicht einfach zu fassen ist. In den Mythologien des Anfangs wird Wasser zum kosmogonischen Element und zum Enigma der Welt. Diese Mythen berichten von den Chaoswassern als fertilem Grund göttlicher Schöpfungsaktivität, wie z. B. in Gen 1 deutlich wird. Aus den Chaoswassern des Anfangs erschuf Gott Himmel und Erde. Diese Chaoswasser-Vorstellungen wurden in den christlichen Traditionen oftmals als Bedrohung angesehen, die gebändigt werden musste. Catherine Keller sieht beispielsweise eine Tehomophobie am Werk in jenen theologischen Systematisierungsversuchen, in denen die Tiefen der Chaoswasser schlichtweg verdrängt werden.<sup>3</sup>

Auch als Metapher verweist Wasser auf einen Überschuss an Bedeutung, auf eine signifikative Qualität, in der poetisch Geistiges versinnlicht werden kann, oder als Denkform Geistiges im Sinnlichen enthüllt werden kann.<sup>4</sup>

»Als Element des Lebens geht es ein in die religiöse und kulturelle Symbolbildung, in wasserbezogenen Mythen, Riten, Bildern, Denk- und Ausdrucksformen, in naturphilosophischen Überlegungen als »Urgrund«, oder in das kollektive Gedächtnis als »Sintflut«. Es begegnet ferner in den Imaginationen des Unbewussten und der Träume, in Mythen der Quellennymphen, Nixen, Sirenen, Melusinen und Undinen, in den Kosmogonien der frühen Völker und poetologisch in der Wasser-Lyrik, aber auch im Symbol- und Zeichengebrauch des Aberglaubens. Dem Wasser gegenüber erfährt sich der Mensch immer zugleich als Subjekt und Objekt, als handelnder und zugleich Betroffener, als ein in Natur Handelnder und immer zugleich Natur Seiender. So wird z. B. der Durst des Menschen, intrapsychisch auf ein Äußeres projiziert und dort identifiziert, um wieder in den Subjektinnenraum und als Ausdruck einer Sehnsucht zurückgeholt zu werden.«<sup>5</sup>

Sich dürsten wird so zum Symbol der Sehnsucht bzw. des Glaubens, der als Begehren oder Verzweiflung zur Sprache gebracht wird: »Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu Dir. Meine Seele düstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott« (Ps 42,3). Oder: »Es düstet

3 | »Tehom« ist der hebräische Begriff für die Urtiefe, der in Gen 1,2 verwendet wird. Keller verweist mit diesem Begriff auf die Furcht vor dem Chaos, vor dem Abgründigen der ursprünglichen Schöpfungsmaterie, die durch die Vorstellung von der creatio ex nihilo gebändigt werden soll. Vgl. Catherine Keller, *Face of the Deep. A Theology of Becoming*, New York 2003.

4 | Vgl. Karl Matthäus Woschnitz, *Fons Vitae – Lebensquell. Sinn und Symbolgeschichte des Wassers* (Forschungen zur europäischen Geistesgeschichte, Bd. 3), Freiburg/Basel/Wien 2003, 9–10.

5 | Woschnitz, *Fons Vitae*, 25.



meine Seele nach dir, mein ganzer Mensch verlangt nach dir aus trockenem, dürrer Land, wo kein Wasser ist« (Ps 63,2).

Entsprechend gibt die physische und psychische Befriedigung, die beim Stillen des Durstes erlebt werden kann, den kreativen Impuls für die entsprechenden Erlösungsmetaphern. Keinen Durst mehr zu haben, verweist beispielsweise im Johannesevangelium auf eine verwandelte Leiblichkeit, die ganz von der Christuspräsenz durchdrungen ist: Für die Person, die von dem Wasser trinkt, das Christus gibt, wird dieses zur Quelle werden, die ins ewige Leben quillt (Joh 4,10). Hier wird Christus zur Quelle des Lebens.

In anderen Religionen werden bestimmte Flüsse als Lebensströme und Lebensquellen angesehen. In den meisten indischen Religionen ist die Pilgerreise zum Ganges die Reise zum Lebensstrom. Die Ganga ist die Personifizierung des Flusses in einer Göttin. Sie ist heilig. Das Eintauchen in die Wasser der Ganga bewirkt die Reinigung von den Sünden und die Absolution. Es ist der Wunsch vieler Hindus, an der Ganga zu sterben, und sie hoffen darauf, dass ihre Asche im Fluss verstreut wird. Auch der Nil wird als religiöse Lebensader und metaphysische Achse angesehen. Viele Wasserrituale betonen den Aspekt der sakralen Reinigung. Und sogar die Gottheiten baden, wie wir in der Erzählung vom Bad des ägyptischen Sonnengottes Re im Himmels-ozean erfahren dürfen.

In einigen Wassermithologien spielt darüber hinaus der chthonische, unterirdische Aspekt eine Rolle: Wasserströme verbinden mit der Unterwelt und öffnen die Tore zur Welt hinter der Welt. Eine mythische Geographie des Wassers der Unterwelt wird entfaltet; der Durst der Toten und die Jenseitstränkung sind hier ein zentrales Motiv.<sup>6</sup>

Die physische Erfahrung des Eintauchens ins Wasser evoziert kosmische Verbundenheit, ein Einssein mit dem Ganzen. Das Schwimmen in einem See oder im Meer kann dieses Erleben anstoßen. Beim Eintauchen ins Wasser verschwimmen die sonst im Alltag erlebten Körpergrenzen; in der Verbindung mit dem Wasser lösen sich diese auf. Das Leibsein in der Welt wird nicht mehr im abgetrennten Gegenüber, sondern in intimer Verbindung mit den Elementen erlebt. In der Religionspsychologie wird von der Erfahrung der »unio« gesprochen, die mit dem Schwimmen des Embryos im Fruchtwasser beginnt und grundlegend für die Gotteserfahrung ist. Sigmund Freud zitiert aus einem Brief seines Freundes Romain Rolland, der vom Empfinden der Ewigkeit als einem Gefühl wie von etwas Unbegrenztem, Schrankenlosen, gleichsam Ozeanischen spricht. Dieses Gefühl, das er von vielen anderen Menschen bestätigt gefunden habe, war für Rolland die Quelle der Religiosität – ein Ge-

6 | Vgl. zur intensiven Auseinandersetzung mit den genannten Motiven die Arbeit von Woschnitz.

fühl der Allverbundenheit, der Zusammengehörigkeit mit dem Kosmos. Freud interpretierte dieses Gefühl des Ozeanischen als Rückbindung an eine frühe Phase des Ichgefühls als jenen Zustand, in dem sich das Kind noch nicht als von seiner Außenwelt geschieden empfindet.<sup>7</sup>

Neben der Darstellung der Allverbundenheit beschreiben viele Wassermythologien Wasser auch als ein bedrohliches Element. Dem Element des Wassers in seiner natürlichen Beschaffenheit haften Momente des Unheimlichen und der Zerstörung an, die in vielen Schöpfungsmythen und Sintfluterzählungen bewahrt sind und auch im Akt des Untertauchens bei der Taufe anklingen. Hier begegnet uns die Tod-Leben-Ambivalenz erneut. Dass mit dem Eintauchen bei der Taufe das Sterben und Auferstehen mit Christus symbolisch verbunden werden kann, hängt mit der materialen Qualität des Wassers zusammen und mit den ambivalenten Erfahrungen, die Menschen mit dem Element des Wassers machen.

Die symbolische und mythische Darstellung der Tod-Leben-Ambivalenz in ihrem Verweis auf das Heilige, Numinose oder Göttliche ist in den Symbolen, Metaphern und Mythen rund ums Wasser in vielfältiger Weise ausgedrückt. Sie ist rückgebunden an die leiblichen, politischen und sozialen Erfahrungen, die Menschen mit dem Wasser machen.

### *Bedrohtes Wasser*

Im 21. Jahrhundert stellt sich die beschriebene Tod-Leben-Ambivalenz in erschreckender Weise, als zumeist vom Menschen produzierte Katastrophe, auf der globalpolitischen Bühne dar. Das Internationale Wasser Sekretariat (ISW) berichtet im Jahr 2007, dass jährlich ungefähr 1,8 Millionen Menschen, meistens Frauen und Kinder, an Krankheiten sterben, die durch verunreinigtes Wasser mit verursacht sind. 1,1 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Wasser und 2,6 Milliarden haben keinen Zugang zu adäquaten sanitären Anlagen.<sup>8</sup> Nichtregierungsorganisationen, allen voran das United Nations Committee on Economic, Cultural and Social Rights, fordern, den Zugang zu Wasser als grundsätzliches Menschenrecht anzuerkennen.<sup>9</sup> Im Juli 2010 proklamierte die Generalversammlung der Vereinten Nationen das erste Mal das Recht auf sicheres und sauberes Trinkwasser als Menschen-

7 | Vgl. Sigmund Freud, *Das Unbehagen in der Kultur*, und andere kulturtheoretische Schriften, Frankfurt 1994, 32.

8 | International Secretariat for Water (ISW, *Water is Life* (2007), [www.i-s-w.org/en/index.html](http://www.i-s-w.org/en/index.html) [Zugriff: 26. April 2012].

9 | Vgl. Sylvie Shaw und Andrew Francis, *Introduction, Sacred Waters*, in: dies. (Hg.), *Deep Blue. Critical Reflections on Nature, Religion, and Water*, London/Oakville 2008, 1–15, hier 3.

recht. Im Oktober 2010 unterstützte der Human Rights Council in Genf eine ähnliche Erklärung.

Die indische Naturwissenschaftlerin und Aktivistin Vandana Shiva beschreibt die Zerstörung von Wasserressourcen als eine Form des Terrorismus, der sich gegen die Zweidrittelwelt richtet, da insbesondere den armen Bevölkerungsgruppen des Südens der Konsum von gesundem Trinkwasser stetig erschwert wird.<sup>10</sup> Während im Durchschnitt jede Bewohnerin und jeder Bewohner in den USA 40 Gallonen (1 Gallone entspricht circa 3,8 Litern) Wasser pro Tag verbraucht, bleiben den oben erwähnten 1,1 Milliarden Menschen, die keinen Zugang zu sauberem Wasser haben, ca. 1,3 Gallone für den Tagesverbrauch. In afrikanischen Metropolen, wie z. B. Dar es Salaam, der kommerziellen Hauptstadt Tanzanias, bezahlen BewohnerInnen mehr Geld für die Wasserversorgung als in New York City. Im United Nations Development Report wird aufgrund dieser Diskrepanzen zwischen dem Norden und dem Süden von »Wasserapartheid« gesprochen.<sup>11</sup>

Wie mit der Naturgewalt des Wassers umgegangen wird, ist ein prekäres politisches Thema. Menschen werden in Tsunamis fortgespült und sind der Naturgewalt des Wassers ausgeliefert. Diese Wasserkatastrophen, in denen die Schutzdämme brechen und die Menschen ertrinken, offenbaren oftmals auch die politischen Missstände einer Gesellschaft, z. B. den systemischen Rassismus im Süden der USA, der im Umgang mit den Folgen des Hurrikans Katrina in New Orleans sichtbar wurde, oder die ökonomischen Ausbeutungsstrukturen, die mit dem Tourismus in Thailand verbunden sind.

Wasser wird zur Ware. Privatkonzerne verkaufen Trinkwasser in Plastikflaschen. Der Preis von Wasser in Flaschen ist exponentiell höher als der von Leitungswasser. Im Jahre 2004 wurden ca. 26 Milliarden Liter Flaschenwasser verkauft. 86 Prozent der Plastikflaschen landeten direkt im Müll. 17 Millionen Barrel Öl werden benötigt, um diese Flaschen zu produzieren und 2.500 000 Tonnen CO<sub>2</sub> werden in die Atmosphäre entlassen. WissenschaftlerInnen sagen einen Kollaps des ozeanischen Ökosystems in den nächsten 50 Jahren voraus, falls wir nicht unsere CO<sub>2</sub>-Emissionen zumindest auf den Stand von 1980 reduzieren.

Die militärischen Konflikte des 21. Jahrhunderts werden aller Voraussicht nach vermehrt um den Zugang zu Wasser geführt: »Weltweit gibt es über 200 grenzüberschreitende Flüsse. In manchen Fällen, so am Rhein, gibt es Verträge der Anrainerstaaten, die eine Übernutzung des Wassers oder eine zu

10 | Vgl. Vandana Shiva, *Water Wars, Privatization, Pollution, and Profit*, London 2002, xiv.

11 | Vgl. Gary L. Chamberlain, *Troubled Water. Religion, Ethics, and the Global Water Crisis*, Lanham 2008, 2.

große Schadstoffbelastung verhindern. In anderen Fällen gibt es immer wieder Konflikte darum, wer wie viel Wasser nutzen darf. Die politischen Konflikte der Anrainerstaaten des Jordans – Israel, Libanon, Syrien, Jordanien und Palästina – werden durch den Streit um die Nutzung des Jordanwassers verschärft.«<sup>12</sup> Kommerzielle Privatisierungsbestrebungen von Großkonzernen lassen den Zugang zu sauberem Trinkwasser zum ökonomischen Faktor werden: Wer bezahlen kann, darf auch trinken. Wasser als absolut lebensnotwendige Ressource für die Gesundheit und das Überleben von Menschen wird so zur Ware. Weltweit leiden mehr als eine Milliarde Menschen unter akutem Wassermangel. Die Biodiversität der Ozeane wird durch die Verschmutzung des Wassers massiv reduziert. Jede Minute werden etwa 20 Tonnen Müll in die Meere gespült. Die Klimaveränderungen tragen zu verstärkten Trockenheiten ebenso wie zu Überschwemmungen bei.

### *Sakramentalität: Wasser als Gabe und nicht als Ware*

Dem sakramentalen Element des Wassers haften politische Konflikte, ökonomische Ungerechtigkeit und ökologische Gefährdungen an. Zugleich ist Wasser ein Element, das in vielen Religionen den Zugang zum Heiligen, Numinosen oder zu verschiedenen Gottheiten vermittelt.

Marion Grau schlägt vor, im Angesicht der globalen Umweltkrise eine Ökospiritualität im interreligiösen Kontext zu entwickeln, in der den klassischen vier Elementen in ihrer spirituellen, politischen und theologischen Bedeutung besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die vier Elemente können in multireligiösen Kontexten Hilfestellungen bieten, in denen die ökologischen Herausforderungen einen globalen, grenzüberschreitenden Charakter haben. Sie können zur Entwicklung einer »heiligen Geografie« inspirieren, in der Menschen unterschiedlicher Religionen zusammenarbeiten, um das Fortschreiten der ökologischen Krise zu unterbrechen.<sup>13</sup> Für die Entwicklung dieser multireligiösen Kartographie ist es unabdingbar, dass zunächst die spezifische Bedeutung der Elemente in den jeweiligen Religionen herausgearbeitet wird.

Im Christentum ist das Element des Wassers unter anderem zentral für das Sakrament der Taufe. In der Taufe empfängt der Mensch Gottes Freispruch von den überwältigenden Mächten der Sünde, die sich in Strukturen äußern, die unser ganzes Leben, Leib und Seele, in Anspruch nehmen. In der

12 | Frank Kürschner-Pelkmann, Wasser – Erde – Theologie, in: Stimmen der Zeit 1 (2009) 17–28, hier 21.

13 | Vgl. Marion Grau, Elements of Renewal. Fourfold Wisdom, in: Anglican Theological Review 92/4 (2010) 687–706, hier 688.

Taufe spricht Gott die Menschen als Gottes Kinder an und setzt sie in einen Raum der Freiheit, der den beschriebenen Bedrohungserfahrungen nicht das letzte Wort überlässt.

Was aber bedeutet es, im Zeitalter der Bedrohung des Wassers, der Fragilität und Beschädigung der Ökosysteme von der Taufe als dem Sakrament der Rettung zu sprechen, in dem Kinder, Männer und Frauen von der Sünde gereinigt werden und das Wasser des Lebens, also die verwandelnde Christuspräsenz als Geschenk empfangen?

Ein erster Antwortversuch könnte im Aufbrechen der anthropozentrischen Grundierung sakramentaler Theologie bestehen. Rettung und Heiligung kann nicht allein im Hinblick auf den Menschen verstanden werden. Vielmehr sollte ebenso die Heiligung des Wassers hervorgehoben werden, die u. a. im göttlichen Schöpfungshandeln begründet liegt, bzw. in der Sintflutgeschichte oder der Taufe Jesu zur Sprache gebracht wird. Es geht darum, diejenigen rituellen Formen und theologischen Denkfiguren neu zu bedenken, in denen Wasser nicht einfach nur als nutzbare Ressource für den Menschen betrachtet wird und damit exklusiv als Objekt menschlicher Konsumtion wahrgenommen wird. Vielmehr ist Wasser als Teil der Schöpfung nicht nur Objekt in Bezug zum Menschen. Thomas Berry und viele andere, die an dieser Verschiebung des Mensch-Natur-Paradigmas interessiert sind, schlagen deshalb vor, vom Universum als Gemeinschaft von Subjekten zu sprechen.<sup>14</sup>

Von Texten der Kirchenväter und -mütter können wir lernen, dass das Eintauchen Jesu in die Wasser des Jordan als kosmisches Ereignis interpretiert wird, in dem alle Wasser der Welt geheiligt und erneuert werden.<sup>15</sup> So beschreibt Joseph von Serugh, dass alle Wasser der Erde von Christus besucht wurden, als er in die Tiefe des Jordans stieg: Seen, Tiefen, Flüsse und Quellen – alle flossen zusammen, um durch das Eintauchen Jesu in den Jordan gesegnet zu werden. Tertullian verweist darauf, dass die Wasser der Erde zu Beginn der Schöpfung gesegnet wurden und dass sie zum Ruheort des Geistes wurden. Durch die stetige Geistpräsenz werden die Wasser kontinuierlich in der sich entfaltenden Schöpfung geheiligt. In den Reden und Lehren des heiligen Gregorius, des Erleuchteten, Patriarch von Armenien, wird betont, dass die Wasser der ursprünglichen Schöpfung, den Pflanzen, den Reptilien, den wilden Tieren und den Bestien und den Vögeln ermöglichten, aus der Erde her-

14| Vgl. Thomas Berry, *The Sacred Universe, Earth, Spirituality, and Religion in the 21st Century*, hrsg. von Mary Evelyn Tucker, New York 2009.

15| Die folgenden Beispiele habe ich dem Essay von Mary E. McGann entnommen, der demnächst in den *Proceedings der Societas Liturgica* veröffentlicht werden wird: *A Theopolitics of Water: Celebrating Baptism in a Time of Global Water Crisis*. Ich danke der Autorin, die mir im Vorfeld diesen Text zur Verfügung gestellt hat.

vorzutreten. In der Taufe Jesu wird eine zweite Schöpfung hervorgebracht, die das Universum ein für allemal erfrischt und erneuert. In diesem Bild wird die Auffassung reflektiert, dass in der Taufe Jesu am Jordan das gesamte Universum durch die Kraft des Heiligen Geistes in seiner gesamten Materialität transfiguriert wird. In diesem Spektrum malt auch Gregor von Nazianz das Bild Christi, der, aus dem Jordan steigend, den gesamten Kosmos mit sich trägt.

Auch in der orthodoxen Theologie des 20. Jahrhunderts wird die kosmische Dimension der Taufe Jesu weiter hervorgehoben. Der orthodoxe Theologe Alexander Schmemmann bezeichnet Wasser als *prima essentia*. In seiner natürlichen Beschaffenheit symbolisiert es alles Lebendige in der Schöpfung in einem kosmologischen Horizont. Gebete über dem Wasser während der Taufe, die zwischen heiligem und profanem Wasser unterscheiden, profanieren und entwerten letztendlich die Schöpfung. Für Schmemmann geschieht die wirkliche Konsekration, wenn die Gebete die Epiphanie Gottes des Schöpfers, der alles Wasser heiligt, manifestieren.<sup>16</sup>

Die orthodoxen Traditionen, die von der Heiligung des Wassers erzählen, können auch protestantische Tauftheologien inspirieren, die ganz und gar auf die Rettung des Menschen konzentriert sind, sie vermögen den kosmischen Horizont zu weiten und die Elemente, wie z. B. das Wasser, mit zu bedenken.

Eine protestantische Spiritualität, die sich aus der Tauferinnerung speist, könnte den bewussten Umgang mit der Materie des Wassers ritualisieren und dabei auch von den Gesten der katholischen Liturgie erneut lernen. Beim Eintritt in einen Gottesdienstraum die Hand in das mit Wasser gefüllte Taufbecken einzutauchen und sich dann das Kreuz auf die Stirn zu zeichnen, ist eine Geste, die die Verbindung zwischen Korporalität und Kosmos herstellt. Gemeinden, die sich regelmäßig zum Dank- und Fürbittengebet um ein mit Wasser gefülltes Taufbecken versammeln, können lernen, die Tauferinnerung, die jede Gebetspraxis fundieren sollte, mit dem sakramentalen Verständnis des Gegebenseins der Schöpfungsgaben zu verbinden. Dass Wasser Gabe und nicht Ware ist, sinkt so – vielleicht – tiefer in die Herzen der Betenden.

Kirchen, die sich dem Projekt der Tauferinnerung und dem Verständnis der Taufe als lebenslangem Prozess verpflichtet wissen, werden sich nicht von einem Dualismus leiten lassen, der zwischen heiligem und profanem Wasser zu unterscheiden vermag. Vielmehr werden die benannten Konflikte rund

16 | Vgl. Alexander Schmemmann, *Of Water and the Spirit. A Liturgical Study of Baptism*, Crestwood 1974, 128.

um das Wasser hineingezogen in das alltägliche Drama der Taufexistenz. Die Berücksichtigung der Ambivalenzen, die mit der Wasserthematik in stofflicher, ökologischer und politischer Hinsicht verknüpft sind, ist zentral für eine praktisch theologische Tauftheologie, die im 21. Jahrhundert nicht ignorieren kann, dass Wasser als lebensnotwendiges Element bedroht ist. Die Auseinandersetzung mit dem Naturelement des Wassers kann Jugendliche und Erwachsene in die Sakramentalität der Schöpfung einführen, in der die Heiligkeit göttlichen Schöpfungswirkens in ihrer fragilen Schönheit aufscheint. Stadtkinder, die noch nie eine Wasserquelle gesehen haben oder einem Wasserfall in all seinem gewaltigen Getöse gelauscht haben, sollten an diesen Orten die ambivalente Stofflichkeit des Elementes Wassers leiblich erforschen und dann mit den Wassergeschichten der Bibel konfrontiert werden, um im Anschluss daran in die Multivalenz des Taufthemas einzutauchen.<sup>17</sup>

Die Beschäftigung mit der Wassermaterie kann eine theologische Reflexion inspirieren, die zu erkunden sucht, was es bedeutet, dass Menschen Teil des interdependenten Ökosystems sind, das maßgeblich auf der Zirkulation des Wassers beruht, und dass der menschliche Körper selbst zu 70 % aus Wasser besteht. Das radikale Gewahrwerden dieser systemischen Interdependenz trägt zu einem vertieften Verständnis einer Taufanthropologie bei, die die Getauften im Verhältnis zu dem Naturelement des Wassers zu verstehen sucht. Dabei geht es um die Entfaltung der Perspektive der sakramentalen Durchlässigkeit, die darauf abzielt, die alltäglichen Erfahrungen, die mit dem sakramentalen Element gemacht werden, in ihren lebensbejahenden, aber auch in ihren gewaltförmig zerstörerischen Aspekten mit in die theologische und praktische Reflexion einzubeziehen.<sup>18</sup>

Zur rituellen Gestalt ökologischer Taufkatechetik gehört auch die Einführung in den Lobpreis der Schöpfung, welche um jene göttliche Kreativität kreist, die aus den Tiefen der Chaoswasser Leben entstehen lässt. Eine Tauftheologie und -praxis wird in diesem Sinne nicht die *creatio ex nihilo* in Szene setzen, sondern die *creatio ex profundis*, in der die Fruchtbarkeit der Tiefe der Chaoswasser gewürdigt wird.<sup>19</sup>

17 | Vgl. Ben Stewart, *The Role of Baptismal Water at the Vigil of Easter in the Liturgical Generation of Eco-Theology*, unveröffentlichte Dissertation, Emory University, Atlanta 2009.

18 | Zur Entfaltung der Perspektive der sakramentalen Durchlässigkeit vgl. ausführlicher Andrea Bieker/Luise Schottroff, *Das Abendmahl. Essen, um zu leben*, Gütersloh 2007, 16–21.

19 | Vgl. Keller, *Face of the Deep*, 213–228.